

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

92 (20.4.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-836077](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-836077)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post-ausschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N^o 92.

Donnerstag, den 20. April.

1876.

Murich, 11. April. Die für den projectirten Ems-Zade-Kanal von den hiesigen städtischen Collegien früher bewilligte Beihilfe von 1000 Mk. ist nach neuerdings zugelegten Verhandlungen, welchen auch der Herr Reg.-Assessor Schwedenbeck als Vertreter der Königl. Regierung beiwohnte, auf 10,000 Mk. erhöht, natürlich unter der Bedingung, daß der Kanal unsere Stadt berühre. So erfreulich die Opferwilligkeit der beteiligten Städte Ostfrieslands in dieser Beziehung ist, so ist es doch leider fast zur Gewißheit geworden, daß das großartige Project, welches die Staatsregierung unserm Bezirke mit Aufwendung einer Summe von 8 Millionen zuwenden will, an der mangelnden Einsicht und Engherzigkeit eines andern Theiles der Beteiligten scheitern wird. Bekanntlich hat die Staatsregierung als Vorbedingung für die Ausführung des Ems-Zade-Kanals die bestimmte Forderung gestellt, daß das zum Kanalbau erforderliche Land von den beteiligten Gemeinden und sonstigen Korporationen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werde. Durch diese Vorausleistung soll hier, wie bei allen sonstigen Kanalbauten, die betr. Gegend durch die That zeigen, daß die Anlage für sie von Interesse ist, daß also der Staat seine Gelder nicht zu einem unnützen Zwecke verwendet. Das zu erwerbende Terrain ist (ohne das der Stadt Emden gehörige) auf 521,000 Mk. veranschlagt; wenn man erwägt, daß die Baukosten für die 65 Kilometer oder 8³/₄ Meilen lange Strecke in Ostfriesland allein 8 Millionen betragen und daß dazu noch weitere Millionen für die etwa 10 Kilometer oder 1¹/₄ Meile umfassende Fortsetzung bis nach Wilhelmshaven hinzukommen, so ist das gewiß ein sehr geringer Bruchtheil der Gesamtsumme. Bisher hat nur die Stadt Emden das in ihrem Bezirke belegene Land unentgeltlich offerirt; dasselbe ist auf pp. 66,000 Mk. veranschlagt; (die Stadt giebt außerdem 150,000 Mk. zur Verbesserung der Hafenanlagen,) die Ostf. Landschaft hat 30,000, die Stadt Wilhelmshaven ebenfalls 30,000, die Stadt Aurich 10,000 und die Gemeinde Wiesens im Amte Aurich 3000 Mk. zur Verfügung gestellt; dagegen haben die sämtlichen übrigen beteiligten Gemeinden, soweit mit denselben bisher Verhandlungen stattgefunden

haben, jede Beteiligung von der Hand gewiesen, was insbesondere von den betr. Ortschaften des früheren Amtes Friedeburg (Neeps-holt, Abichhase, Dose, Gesel, Hooheesche, Wiesede), welche von der Kanalanlage den allergrößten Vortheil haben würden und durchgängig wohlhabend sind, schwer zu begreifen ist. Man scheint dort und in andern Gemeinden noch immer der Ansicht zu sein, daß der Kanal auch ohne Erfüllung der Forderung der Staatsregierung im Interesse der Marine gebaut werden müsse. Diese Ansicht ist durchaus irrig und kann nicht entschieden genug bekämpft werden, da ein Beharren auf derselben die Vereitelung des gesammten Baues zur unausbleiblichen Folge haben würde. Die Marine gebraucht den Kanal für ihre Flotte überhaupt nicht, was schon daraus hervorgeht, daß letzterer dieselbe Tiefe und Breite erhalten soll, die jetzt durchgängig in Holland und z. B. auch im Meppenschen für derartige Kanäle angewandt wird. Der Wasserstand soll nämlich 2 Meter oder pp. 7 Fuß betragen, so daß also ein Kriegsschiff auch der kleinsten Gattung denselben nicht befahren kann. Der Kanal, welcher ursprünglich gar nicht einmal in Wilhelmshaven, sondern in Mariensiel münden sollte, würde in den projectirten Handelshaven in Wilhelmshaven auslaufen, welcher durch die neue Hafen-Einfahrt mit der See in Verbindung gebracht wird; er dient also hier hauptsächlich den Interessen des Handels und Verkehrs. Wenn darnach von der für Erwerbung des Terrains veranschlagten Summe erst ein geringer Bruchtheil gedeckt ist und wenn es deshalb nur allzu wahrscheinlich geworden ist, daß Ostfriesland die seit 100 Jahren von ihm erstrebte, jetzt durch die Staatsregierung ihm als Geschenk dargebotene Kanal-anlage durch eigene Schuld vereiteln wird, so wird es doch nicht ohne Interesse sein, zu erörtern, ob durch die projectirte Anlage den Marschgegenden, insbesondere des Emden Pegelverbandes das Oberwasser in einer größern Quantität, oder in kürzerer Zeit zugeführt werden würde; denn es wäre in diesem Falle die Frage durchaus berechtigt, ob denn der der fruchtbaren Marsch entstehende Nachtheil nicht höher zu veranschlagen sei, als alle durch die Kanal-anlage erstrebten Vortheile. Wir halten die vorstehende Be-

Das Kreuz am Wege.

Novelle von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Der Bürgermeister gebot dem Kutscher, langsam zu fahren, und machte eine einladende Handbewegung zu dem Müller hin, auf den leeren Sitz im Wagen deutend. Doch Werner, der jetzt den Kopf erhob, schüttelte denselben gar traurig und trat dann vom Fenster fort, als wollte er nichts mehr sehen von der Welt da draußen, nachdem die Welt zerstört war, welche er sich und den Seinen mit seinem starken Willen hatte gerade so nicht anders gestalten wollen.

Er war heute besonders trübe gestimmt: der Sebastian, der einzige Mensch, mit welchem er von dem verlorenen Kinde sprechen konnte und wollte, da der gleiche Schmerz Beide inniger denn je vereint, war in die Stadt gefahren, um Nachforschungen anzustellen nach den beiden Vermißten; denn daß ihr Verdacht begründet war und Margarethe freiwillig oder gezwungen mit Friedrich Waltran geflohen sei, das wußte man längst mit Bestimmtheit, dafür sprach nur zu klar das gleichzeitige Verschwinden Waltran's, den die arme Julie in ihrem düsteren Stübchen in der Stadt betrauerte, wie einen Todten — war er doch für sie gestorben, ob er auch lebte mit Margarethe — das fühlte sie mit tiefem Weh.

Heute früh hatte man einen Brief von dem Agenten aus der Stadt erhalten, den man mit dieser Sache betraut, des Inhaltes: daß er Grund habe, zu glauben eine Spur der beiden Flüchtlinge entdeckt zu haben.

Sebastian hatte den alten Mann, der allein schon durch die Aufregung, welche diese Nachricht in ihm erzeugte, sich nach einigen, inzwischen verflossenen Stunden sehr angegriffen fühlte, gebeten, statt seiner fahren zu dürfen, und versprochen, sobald als möglich mit der ersehnten Kunde zurück zu sein.

Werner war auch mit seltener Nachgiebigkeit darauf eingegangen und hatte dem jungen Manne noch am Wagen stehend gesagt, nachdem Sebastian ihn dringend gebeten, keine zu sichere Hoffnung auf die zweifelhafte Aussage einiger Fremden zu bauen: daß er weit entfernt, zu hoffen, im Gegentheil fest überzeugt sei, daß Margarethe todt und ihre Leiche auf dem kalten Grunde eines Flusses ruhe; „denn“ hatte er hinzugesagt, „um ein leichtfertig Leben zu führen mit dem unseligen Menschen, hätt' sie den ange-trauten Mann und ihren alten Vater nicht verlassen — darauf kenn ich sie, dazu war sie ein zu gutes Kind!“

Mit einem tiefen Seufzer hatte der Müller seine Rede geschlossen und trotzdem er es so bestimmt ausgesprochen, daß er keine Hoffnung mehr habe, Margarethe noch unter den Lebenden zu wissen, ging er doch nicht fort von dem Fenster, von welchem er den Wagen mit dem Sebastian zuerst und schon von weitem sehen konnte.

Aber der Ersehnte blieb lange aus und es begann schon zu dämmern, da sah er den Pfarrer auf das Haus zukommen und

sorgniß für durchaus unbegründet; das Verhältniß ist hier ein wesentlich verschiedenes, als bei allen bisher angelegten Moor-kanälen. Der Ems-Jade-Kanal erhält bekanntlich zwei Ausgänge, den einen nach der Ems, den andern nach der Jade; er entwässert das von ihm durchschnittene Land also auch nach zwei Seiten. Der Ausgang für das Binnenwasser bei der Nesserlander Schleuse wird in hervorragender Weise verbessert, der in Wilhelmshaven für die Abwässerung vollständig neu gewonnen. Es wird also die Abführung des Binnenwassers nach zwei Seiten schon an sich sehr bedeutend erleichtert und gefördert. Die Art der Einrichtung, welche dem Kanal gegeben werden soll, bringt es nun aber zudem mit sich, daß nicht allein das Wasser, welches sein natürliches Gefälle nach der Jade hat, dieser und zwar ohne den niedrig be- legenen Ländereien fernerhin zu schaden, zugeführt wird, sondern daß auch ein bedeutender Theil des Wassers, welches jetzt die Ländereien der Sielachten des Emdor Pegelverbandes ruiniert, in Zukunft in die Jade abgelassen werden kann und wird. Der Ka- nal wird nämlich von Wilhelmshaven bis Upschört soweit bedeckt, daß der Wasserstand in dieser ganzen Strecke die Höhe der vollen gewöhnlichen Fluth (Fluthnull) noch überschreiten kann. Der ganze Scheitel Ostfrieslands von Upschört bis nach Rahe im jetzigen Trefahrtkanal wird durchgegraben und erhält einen Wasserpiegel; die Wasserstands-Verhältnisse weiter abwärts nach Emden zu werden im Wesentlichen nicht verändert. Es liegt also auf der Hand, daß die gesammte Wassermasse, welche sich in der Strecke von Upschört bis Rahe konzentriert, nach der Jade abge- lassen werden kann. Es geschieht dies in einem bedeckten Kanal also ohne Nachtheil für die betr. Gegenden; es geschieht aus dem- selben Grunde auch in einer sehr wirksamen Weise, da der Abfluß in die Jade fast ohne Unterbrechung Tag und Nacht erfolgen kann. Es kommt hinzu, daß gerade der andauernde Westwind, welcher die Emsziele schließt, das Kanal-Wasser der Jade zutreibt, welche dieses, da derselbe Wind das Wasser von der Küste ab- treibt, leicht aufnehmen wird. Gerade in der für den Emdor Pegelverband aller schlimmsten Zeit findet also eine Erleichterung nach der andern Seite statt. In Wilhelmshaven aber ist ein möglichst reichlicher Wasserzufluß gerade sehr erwünscht, da dieser den Handelshafen und die neue Hafeneinfahrt gehörig spülen würde. Das dortige Interesse geht also mit dem Entwässerungs- Interesse Hand in Hand. Bekanntlich ergießt sich jetzt ein großer Theil des Moorwassers weit hinter Aurich weg in den Emdor Pegelverband; in Zukunft würde das gesammte Wasser von Rahe ab in die Jade abgelassen werden können. Da es im Schifffahrts- Interesse nothwendig sein wird, möglichst viel Wasser in die Kanalstrecke Upschört-Rahe zu leiten und da zugleich zur Kultivirung der Moore Seitentänale in dieselbe münden werden, so vergrößert sich die Wassermasse, um welche der Emdor Pegel- verband gegen jetzt erleichtert wird, von Jahr zu Jahr; es würde also ein wesentlicher Theil des Nutzens, welcher durch das viel- fach verhandelte Project wegen Abfangung des Oberwassers durch die Sielachten und auf ihre Kosten geschafft werden sollte, jetzt ohne deren Zuthun auf diesem Wege erreicht werden.

Die Ausführung des Ems-Jade-Kanals vermehrt also nicht eintreten; er erhob sich, trotzdem ihm der Besuch in der Unruhe der Erwartung gerade jetzt nicht lieb war, um dem geistlichen Herrn, wie es sich gebührte, entgegen zu gehen.

Der sah ihn an mit einem sonderbaren Blick, der ihm durch die Seele ging und darin die unklare Befürchtung irgend eines Unglücks erweckte, und fragte dann, nach der ersten Begrüßung, ob noch keine Kunde von der Verlorenen da sei, und jügte auf Werner's verneinende Antwort hinzu, daß dann die Hoffnung, sie noch am Leben zu wissen, freilich immer geringer werde.

Das zuckte dem Müller wieder durch alle Glieder und ob- gleich er selbst erst ganz dasselbe geglaubt und ausgesprochen, er- zählte er doch jetzt mit überzeugender Beredsamkeit dem Pfarrer, daß er nun sichere Spur habe und daß der Sebastian in die Stadt gefahren sei, weiter zu forschen, und derselbe jetzt bald zu- rückkehren würde.

Der Geistliche aber schüttelte wie verneinend sein graues Haupt, und die Hand Werner's ergreifend sprach er ernst:

„Sie sind ja ein Mann, Werner, der schon so manchen Schicksalschlag ertragen hat, wie ein gläubiger Christ, der da weiß, daß der Herr die liebt, so er züchtigt. Sie werden auch jetzt nicht kleinmüthig verzagen, oder in trotzigem Unwillen gegen Gottes Gebot das Kreuz von sich weisen, das er Ihnen aufer- legen sollte und —“

Werner war aufgesprungen, ein Fieberfrost schüttelte seine Glieder, er athmete hörbar; dann sich gewaltsam fassend, rief er rauh:

den Zufluß des Oberwassers in den Emdor Pegelverband, sondern vermindert ihn von Jahr zu Jahr in zunehmender Weise. Es steht also auch das Entwässerungs-Interesse dieses Bezirks der Ausführung des Kanals nicht entgegen, vielmehr ist letztere auch in dieser Hinsicht außerordentlich wünschenswerth. (D. N.)

Öffentliche Sitzung des Bürgervorstehercollegiums am 13. April d. J. im Berliner Hof. (Fortsetzung.)

Arnoldt hält die Form seines Antrages aufrecht, indem er noch hinzufügt: Er glaube daß die Werst gar nicht in der Lage gewesen sei, die Stadt zu fragen, da die Straße länger erstirkt als die Gemeinde; er glaube, daß, im Fall sie sagten: „Wir sind jetzt nicht in der Lage, die Pflasterungen auszuführen,“ so würde die Werst vielleicht andere Mittel und Wege finden, die Straßen zu pflastern.

(Auf die Anfrage eines Bürgervorstehers, welche Straße denn eigentlich hier gemeint sei, erwiderte Herr Thomas, daß es die neue Ostfriesenstraße sei, welche rechtwinklich vor dem Labora- torium von der alten bereits gepflasterten Ostfriesenstraße abginge, und darauf wieder mit der alten parallel unmittelbar vor Neu- heppens vorbei laufe.)

Vofß. Er glaube der Antrag sei in der Form abzulehnen: Sie seien nicht verpflichtet, die Straße zu pflastern.

Thomas. Wenn der Fiscus die Straße nicht angelegt hätte, sondern sie, so würden sie dieselbe auch gepflastert haben, er glaube aber durchaus nicht, daß ihnen im vorliegenden Falle die Verpflichtung auferlegt werden könne. —

Nach Debatten verschiedener Vorsteher welche um die Form der Ablehnung des Antrages disputirten, erklärt

Schindler. Die Werst würde ihnen die Pflasterung nicht aufbürden wollen, wenn nicht ein diesbezügliches Gesetz vorhanden wäre. Seiner Meinung nach wäre das neue Wegegesetz von Ebers ihre Nichtschmurr.

Vofß. Wenn an sie die Verpflichtung herantrete, überall Straßen zu pflastern, wo der Staat Häuser baut, so müßten sie mit der Zeit sogar nach Belfort Straßen pflastern, da dort schon fiscal. Häuser gebaut seien.

Thomas. (Liest den Passus von der Werst vor: daß Wilhelmshaven, da wo es sich um öffentliche, also Gemeinde- Straßen handele, dieselben zu bauen hätte.

Er bemerkte noch: Wer nennt diese neue Ostfriesenstraße eine Gemeindefraße? Es könnte jeder Privatunternehmer Häuser bauen und uns die Verpflichtung der Erbauung und Instandhaltung der Straßen auferlegen, da müßten wir unser ganzes Vermögen zum Straßenbau hergeben, außerdem habe die Werst bei Anlegung der Straße die Gemeinde nicht befragt.

Arnoldt. Wir streiten uns um die Motive unnöthig. Wenn wir kurzweg sagen, wir haben keine Verpflichtung, so wird uns die Landdrostei solche nachweisen, und dann müssen wir ge- sehen: „Wir haben keine Mittel dazu.“ Er hält seinen Antrag aufrecht, umsomehr, da dann event. die Werst in der Lage sei, auf Grund unsers Unvermögens, Mittel und Wege zu finden, die Straßen mit anderen Mitteln zu bauen.

Krüger. Er schlug vor: die Anträge der Herren Arnoldt

„Machen Sie's kurz, Herr Pfarrer, Sie wissen mehr — ich ertrage Alles, nur nicht die langsame Marter!“

Der Geistliche hatte sich auch erhoben, in seinen Augen schim- merie ein feuchter Glanz.

„Fassen Sie sich, armer Vater,“ sprach er mild und wollte die Hand des starr vor sich Hinblickenden ergreifen, doch er zuckte nur zusammen und stürzte nach dem Fenster, von wo sein ge- spanntes Ohr das Rollen eines Wagens vernommen, der jetzt auch vor der Thür hielt. Mehrere Leute schienen beschäftigt, et- was davon herabzunehmen; der Müller stand noch wie zu Stein erstarrt am Fenster und sah dem Vorgange zu mit weit geöffneten Augen, ohne auf die Worte des Geistlichen zu hören, der ihn mit sich fortziehen und in die andere Stube führen wollte.

Jetzt schallten Tritte im Flur, die Thür öffnete sich und ließ eine Gruppe Männer ein, welche eine Bahre trugen, die man in Eile mit einem weißen Tuche bedeckt hatte; sie ließen dieselben am Eingange nieder.

Werner wandte sich langsam um.

„Bringt Ihr sie?“ fragte er tonlos; dann, wie von einem plötzlich erwachten unabweislichen inneren Drange getrieben, stürzte er nach der Thür, wo sich der Kreis der Männer ihm augenblick- lich öffnete, und mit einer einzigen zuckenden Handbewegung das verhüllende Tuch entfernend, warf er sich mit dem Kufe:

„Jesus — es ist mein Kind!“ an der Leiche Margarethens nieder.

(Schluß folgt.)

und Boß zusammenzuziehen und zu sagen: Wir sehen uns nicht verpflichtet, und haben auch keine Mittel zu obigem Straßenbau. Nachdem H. Thomas von der Landrostei ein Schreiben vorgelesen, welches die obigen Gründe zur Ablehnung auch enthielt, läßt er über den Antrag des Hrn. Krüger abstimmen.

Derselbe wurde angenommen mit 8 gegen 2 Stimmen.

Thomas. II. Antrag der Oldenb. Spar- und Leihbank betreffend, die Verlängerung der beiden Straßen in Elsfah bis zur Landesgrenze. Die Herren Weniger u. Rüder hatten in diesem Antrag ausgesagt, daß diese Straßen gebaut würden und auch die Verbindungsstraße nach Kopperhöörn in Aussicht gestellt werden solle. Die Pläne zu diesen Straßen seien von obigen Herren überreicht, und wurde der Magistrat ersucht, etwaige Aenderungen dieser Straßen und Plätze vorzunehmen. Herr Thomas schaltete hier noch ein, daß aus diesem Schreiben ersichtlich wäre, daß die Gemeinde bei Anlegung und Aenderung der Straßen und Plätze in Städten und Ortschaften gehört werden müsse.

Bürgermeister: Da die Oldenb. Spar- und Leihbank die Straßen für eigene Rechnung fortführen wolle, so könne die Stadt gewiß nichts dagegen einwenden, er sei deshalb für die Genehmigung des Antrages. Es würde durch diese Verlängerung der Straßen eine Verbindung mit Belfort hergestellt, und müsse uns dieser Antrag angenehm sein, da wir nur dadurch gewinnen.

Arnoldt: Wie steht es mit der Unterhaltung solcher Straßen? Die Oldenb. Spar- und Leihbank hat dort jetzt eine Weide liegen, will Straßen bauen und verkauft an denselben Grundstück, welche ihnen die Ruthe vielleicht einen Thaler kostet, für mindestens 12 Thlr. Sie baut die Straßen nur um ihr Weideland besser verwerthen zu können, und wenn dasselbe verkauft ist, wird sie gewiß nicht mehr für die Instandhaltung der Straßen sorgen.

Thomas: Wir haben früher ausgesprochen, daß wir die Straßen für alle Zeit verbessern und unterhalten wollen.

Bürgermeister: Vorläufig sei mit der Unterhaltung nichts zu thun, später allerdings wenn die Plätze erst bebaut wären, müßten die Anwohner auch ihre Steuern bezahlen, folglich müßte dann die Stadt auch die Verpflichtung der Instandhaltung der Straßen übernehmen.

Zapfe stimmt für die Unterhaltung der Straßen.

Schindler und Boß derselben Ansicht.

Bürgermeister stellt den Antrag zur Genehmigung, wenn durch diesen Straßenbau der Stadt keine Kosten entstehen.

Arnoldt stellt den Antrag zur Genehmigung, wenn der Zusatz beigefügt würde, daß der Stadt für jetzt und in Zukunft keine Kosten entstünden.

Thomas glaubt, in dieser Sache herrsche Einstimmigkeit.

Schindler ist nicht für diese Meinung, sondern stimmt gegen den Zusatz des Herrn Arnoldt.

Bürgermeister stimmt dem Antrage des Herrn Arnoldt größtentheils bei, und fügt hinzu: ob nicht unser Stadttheil durch die Anlegung der Straßen gewönne, weil dann auch doch an dieselben Häuser gebaut würden.

Arnoldt: Er fände noch kein Bedürfnis, daß wir noch mehr Straßen bekämen, es wären dort schon 2 Straßen vorhanden und wäre den Leuten Gelegenheit geboten, sich an dieselben anzubauen, er glaube nicht, daß durch Anlegung dieser Straßen Wilhelmshaven einen Einwohner mehr erhalten würde, unser Straßennetz sei leider schon viel zu groß, und halte deshalb seinen Antrag fest, daß der Stadt für jetzt und in Zukunft keine Kosten erwachsen.

Thomas ist für den 2. Antrag, daß die Genehmigung erfolgen soll, wenn der Stadt keine Kosten erwachsen.

Antrag des Herrn Thomas wurde mit 8 gegen 2 Stimmen angenommen.

Zermischtes.

— (Ethnographisches.) Die Bewohner des Russischen Gouvernements Fichernigow glauben, daß die Seele des Verstorbenen

während der ersten drei Tage nach dem Tode im Sterbehause verbleibe. Während dieser Zeit nun wird der Raum, in welchem sich die Leiche befindet, sorgfältig gehütet und namentlich werden Katzen und Hähne ferngehalten, weil der Glaube verbreitet ist, die Seele sei gezwungen, immer und immer wieder in ihre frühere Wohnung zurückzukehren, sobald diese Thiere über sie gesprungen sind. Um „den Durst der Seele zu löschen“, stellt man neben den Leichnam einen Krug mit Wasser oder Brantwein. Am 3., 9. und 40. Tage und nach einem halben Jahre feiert man zur Erinnerung an den Dahingegangenen gemeinsame Festmahle und ist überzeugt, daß die Seele sich während dieser Mahlzeiten „freier fühle“. Vom 9. bis zum 40. Tage muß die Seele verschiedene Wandlungen durchmachen, dann beginnt der Kampf des Engels mit dem Teufel, von dessen Ausgange nach dem Volksglauben das Schicksal der Seele abhängig ist. In den Sarg legt man Kupfermünzen, damit der Verstorbene sich einen Platz zu seiner Beerdigung kaufen könne. Die eines natürlichen Todes Gestorbenen und die Ertrunkenen werden nach dem Volksglauben am jüngsten Gericht auferstehen, nicht aber diejenigen, welche sich erdrosselt oder den Hals abgeschnitten haben oder von einem Schweine gebissen worden sind.

— Detmold, 12. April. (Giftige Rückseite der Freimarkte.)

Zur Warnung für Viele wird Folgendes mitgeteilt: Ein kräftiger, gesunder Mann stieß sich die linke Hand an einem Thürschloß, wodurch die Hand aufgeritzt wurde, so daß diese Stelle ein wenig blutete. Um das Blut zu stillen, klebte er ein Stückchen eines Randes von Freimarkten auf die kleine Wunde. Sehr bald schwoll die Hand, dann der ganze Arm an. Der hinzugezogene Arzt stellte Blutvergiftung fest und fand bei der Untersuchung eines Stückes jenes Freimarkenrandes, daß saurer Gummi zum Bestreichen der Rückseite der Freimarken in Anwendung gebracht war, durch dessen Eindringen in die Wunde das Leiden hervorgerufen. Die Geschwulst wurde durch Anwendung engerischer Mittel bald gehoben, dagegen eiterte die Wunde längere Zeit.

— Berlin, 10. April. (Verfolgte Kaufleute.)

Ein Zeichen der Zeit sind die vielen Steckbriefe hinter Kaufleuten, welche wegen Bankrotts, Betrugs, Unterschlagungen u. s. w. festzunehmen sind. Fast alle amtlichen polizeilichen Organe bringen gegenwärtig in einer Nummer mehr derartige Verfolgungen, als sonst in einem Vierteljahr. Man sucht gegenwärtig: 1) Franz Siegmund Berliner, Kaufmann aus Groß-Glogau, 2) Adolf Tonn, Kaufmann aus Görlitz, über deren Vermögen der Konkurs verhängt ist; 3) Franz Breitenbach, Kaufmann aus Würzburg, der sich auch Robert Schmidt genannt und in Gießen zahlreiche Betrügereien verübt hat; 4) Buchhalter F. W. E. Mey aus Neu-Anspach bei Friedeberg wegen Unterschlagungen; 5) Theodor Kühn aus Gühran, zuletzt in Meerane gesehen; 6) Gustav Adolf Seidel aus Reichenbach, in Zwickau wegen Bankrotts, Fälschung und Betrugs zu 1 Jahr 8 Monat Zuchthaus verurtheilt; 7) Kaufmann Aron Gräg aus Bentschen wegen Betrugs, zuletzt in Berlin; 8) Karl Friedr. Ferd. Haberland aus Zehden, zuletzt in Hamburg, wegen betrügerischen Bankrotts; 9) Kaufmann Wilhelm Maiberg aus Ruhrort, zuletzt in Dortmund, wegen Meinelides, betrügerischen Bankrotts und wiederholten Betruges; 10) Salomon Mey aus Aßchersleben wegen Unterschlagung; 11) Jakob Weil alias Wyle aus Rumänien, zuletzt in Brunn, vorher in New-Castle in England, von wo er mit 5000 Pfst. flüchtig geworden und wegen Fraudulence & Bankruptcy in Untersuchung; 12) Kaufmann Julius Schrötter aus Mehlauken wegen Urkundenfälschung verfolgt; 13) Agent Karl Heienkämper, verdächtig, Unterschlagungen begangen zu haben, aus Dortmund; 14) Agent Karl Wilhelm Ehrmann aus Oberfeld wegen Wechselfälschung, Betrugs und Unterschlagung; 15) Kaufmann Gustav Amthor wegen Unterschlagung, verfolgt vom Gericht zu Loburg; 16) Karl Wilhelm Robert Meinhardt, Handschuhfabrikant aus Berlin, von Halberstadt aus verfolgt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von Fashinendämmen durch den Liegehafen und zur Ufer-Befestigung zwischen dem Torpedohafen und der alten Hafeneinfahrt soll im Wege der öffentlichen Submission an einen Unternehmer vergeben werden.

Es ist hierzu Termin auf

**Freitag, den 21. April,
Mittags 12 Uhr,**

im Bureau der Hafenbau-Commission anberaunt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Herstellung von Fashinendämmen“, frankirt und ver-

siegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können hiervon Abschriften gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Wilhelmshaven, den 11. April 1876.

Kaiserliche

Marine-Hafenbau-Commission.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich in **Welfort Nr. 82** und halte mich dem Publicum bestens empfohlen.

Frau **Janssen, Hebamme.**

Warnung.

In meinem Garten habe ich Gift für Federvieh gelegt.

H. U n r u h, Neuheppens.

Im Hause des Hrn. **D. Kaper** (Vorstadt Elsfaz) eröffnete eine **feine Restauration** und bin ich in den Stand gesetzt, mit allen Restaurationen in den älteren Stadttheilen zu concurriren. Ich werde alles aufbieten, die mich mit ihrem Besuch beehrenden Gäste zufrieden zu stellen.

August Bochow.

Wer Hilfe sucht

gegen Nervenleiden, Angst, Aufregung, Kleinmuth, Furcht, Wankelmuth, Blutmangel, Hypochondrie, Bangigkeit, Schlafmangel, Hysterie, Unbeständigkeit, krankhaftes Erröthen, Rathlosigkeit, wilde Gedanken, Unbeholfenheit, Muthlosigkeit, Auffassungsmangel, Gedächtnißschwäche, Unentschlossenheit, Menschenfeind, Energielosigkeit, Trostlosigkeit, Unsicherheit im Gehen, Schwächezustände, Verzweiflung, Theilnahmlosigkeit, Mangel an Frohsinn, Freude und Liebe, Apathie, alles meist Folge geheimer Ausschweifungen, der lese den „**Jugendspiegel**“, — und die tröstlichen Worte des Verfassers, wie auch die zahlreichen Zeugnisse Geheilten werden ihm die empfohlene Kur rathsam erscheinen lassen. Wer das berühmte Original-Meisterwerk für 2 Mark von **W. Bernhardt**, jetzt in **Dresden-Blasewitz, Striefenerstr. 8** (früher in Berlin) bezog, wird den Tag preisen, an welchem er diesen Entschluß gefaßt hat.

Magenbitter

(Marschall oder alter Schwede.)

aus der Fabrik der Herren **Munge & Duden in Leer** halte stets auf Lager zur Abnahme empfohlen.

Die Bitter-Essenz hat ein feines Aroma, den angenehmsten Geschmack und findet als heilames Mittel gegen Magenbeschwerden, Choleraanfälle u. den verdienten Beifall.

Altheppens. **H. C. R ü f m a n n.**

Badeanstalt

zu **Wilhelmshaven.**

Geöffnet täglich von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

C. L a n g n e r.

Prüfet Alles und behaltet das Beste.

1874er reingehaltener **Bordeauxwein** à Flasche 80 Pf. empfiehlt

C. J. Arnoldt.

Kost und Logis für junge Leute bei **Th. v. Krummeltbogenstr. 74** in Heppens.



Kinderwagen

empfehlen in schöner Waare zu den billigsten Preisen

C. Heitmann.



Hals- und Brustkranke sollten im Winter

nichts ängstlicher meiden, als die kalte Luft, zumal bei Ost- und Nord-Weiden. Wenn sie aus warmer in kalte Luft durchaus gehen müssen, so ist Mund und Nase durch Tuch oder Respirator zu schützen. Die meisten Brustkranken thäten besser, anstatt nach südlichen Gegenden zu reisen, zu Hause zu bleiben und sich in ihrer gut zu lüftenden Wohnung ein südliches Klima, das ist eine gleichmäßige reine und warme Zimmerluft von 15 bis 16 Gr. R., sowohl bei Tage als Nacht herzustellen. Ihr Schlafzimmer sei sonnig und geräumig. Außer Ruhe, nahrhafter Kost und guter Milch ist ihnen auch der Gebrauch eines diätetischen Mittels zu empfehlen, welches Hals und Lungen anfeuchtet, die Trockenheit und den Hustenreiz mildert, den Schleim löst und zugleich etwas auf die Leibesöffnung wirkt. Als ein solches diätetisches Mittel ist der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** von großem Nutzen. Jeder Hals- und Brustkranke sollte täglich mehrere Theelöffel davon nehmen, so oft er Verlangen danach hat. Der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig**, erfunden und fabricirt von **L. W. Egers in Breslau**, ist nur echt, wenn jede Flasche dessen **Siegel, Etiquett mit Facsimile**, sowie **feine im Glase eingebraunte Firma** trägt, worauf jeder Käufer sorgfältig achten wolle, um nicht durch die erbärmlichsten Nachpflüchungen betrogen zu werden. Die **Fabrik-Niederlage** ist nur allein in **Wilhelmshaven** bei: **Frau J. Schumacher u. C. Wetschky**, in **Jeve** bei: **J. G. Sarenberg.**

Geschäfts-Gröffnung.

Dem geehrten Publikum von **Wilhelmshaven und Umgegend** hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir am 20. April d. J. eine

Photographische Anstalt

Königsstrasse, im Ebers'schen Hause

hierorts eröffnet haben.

Gestützt auf langjährige Erfahrungen in unserem Fach, glauben wir allen Anforderungen des geehrten Publikums entsprechen zu können und bitten daher um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Wendt u. Kesselhuth.

Westing's Volkstheater.

Donnerstag, den 20. April:

geselliger Familien-Abend.

Auftreten der berühmten Gesellschaft **J. Büchler** aus Hamburg.

Anfang 7 Uhr.

Entree à Person 5 Sgr.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

C. Westing.

NB. Es findet nur dieser eine gesell. Familienabend statt.

D. D.

Wilhelmshavener Liedertafel.

Das nächste Kränzchen des Vereins findet am

Freitag, d. 21. April c.,

bei Herrn Ringius statt und beginnt präcise 8 Uhr Abends. Der Vorstand.

Ein Handwagen wird zu kaufen gesucht.

C. Langner,
Bade-Anstalt.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich durch Anstellung eines tüchtigen Gehilfen in den Stand gesetzt bin, jeder Anforderung in meinem Geschäft genügen zu können.

Achtungsvoll

M. Albers.

Unzugshalber kann ich mein Geschäft erst am 1. Mai eröffnen.

Franz Evers.

Gesucht 2 zuverlässige Maler-Gehilfen für mein Geschäft.

Neuende.

T. Schütt.

Zu vermieten.

Eine Oberwohnung zum 1. Mai. Nachfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine freundliche Oberwohnung am Park. Näheres beim Domänenpächter **J. G. Janssen** im Park.

Todes-Anzeige.

Montag, den 17. April, Morgens 11 Uhr, entriß mir der unerbittliche Tod meine treue unvergeßliche Gattin **Marie Kaper** geb. **Weinen** im Alter von 32 Jahren.

Traurig stehe ich mit meinen drei unmündigen Kindern am Sarge der Entschlafenen und nur die Hoffnung auf ein jenseitiges Wiedersehen vermag meinen Schmerz zu lindern.

Um stille Theilnahme bittet

der hinterbliebene Gatte

J. G. Kaper und Kinder.

Heppens, den 19. April 1876.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag auf dem Kirchhof zu Neuende statt.